

Rahmen der EPPO erstellt. Gegenwärtig gibt es keine Hinweise für ein Auftreten der Kirschessigfliege in Deutschland.

2. Tomatenminiermotte *Tuta absoluta*: 2009 wurde in Tomatenpackstationen in den Niederlanden die Tomatenminiermotte *Tuta absoluta* festgestellt. Die Express-Risikoanalyse zu *Tuta absoluta* ergab, dass das Risiko einer Einschleppung in den deutschen Tomatenanbau als hoch einzuschätzen ist, da einerseits große Mengen Tomaten aus den Befallsländern Spanien und den Niederlanden importiert werden, andererseits in der niederländischen Tomatenproduktion unter Glas in unmittelbarer Nähe zur Tomatenproduktion am Niederrhein in Deutschland bereits zahlreiche Miniermotten gefunden wurden. In Deutschland wären hohe Schäden durch Ertragsverluste oder zusätzliche Pflanzenschutzkosten für den Tomatenanbau, aber auch für die Beet- und Balkonpflanzenproduktion von Petunien zu erwarten. Eine Ausbreitung im Freiland während der Sommermonate ist wegen der weiten Verbreitung von Wirtspflanzen möglich, während eine Überwinterung aufgrund klimatischer Bedingungen auf das Gewächshaus beschränkt bliebe. Die Bekämpfung ist schwierig.

3. *Ataenius picinus*: Der italienische Pflanzenschutzdienst meldete 2010 das Auftreten des Käfers *Ataenius picinus*. Die Einschätzung des JKI ergab hier, dass es sich in erster Linie um einen Dungfresser handelt, auch Pflanzenabfälle werden gefressen. In Neuseeland wurden auch Schäden an Erdbeeren, Kartoffeln und Bohnen festgestellt, Larven können Jungpflanzen und Keimlinge schädigen. Zumindest in Neuseeland scheint die Art ein (allerdings geringes) Schadpotenzial zu haben. Zu dem Schadorganismus gibt es nur sehr wenige pflanzengesundheitsrelevante Informationen, die Priorität für die Durchführung einer Risikoanalyse wurde als niedrig eingestuft.

4. Erdbeerglanzkäfer *Stelidota geminata*: Ein deutscher Pflanzenschutzdienst meldete Ende 2009 das Auftreten des Erdbeerglanzkäfers *Stelidota geminata*. Eine erste Einschätzung des JKI ergab, dass der Käfer nur Fallobst befallt. Neue Informationen belegen jedoch auch Schäden an gesunden Erdbeeren, so dass nun eine Express-Risikoanalyse erstellt wird.

5. *Helicotylenchus dihystra*: Dieser Nematode wurde bei der Einfuhr von Palmen der Art *Trachycarpus fortunei* aus China von einem deutschen Pflanzenschutzdienst entdeckt. Die Express-Risikoanalyse ergab, dass er Wurzelläsionen verursacht, es kann zu einem reduzierten Wurzelsystem, zu beeinträchtigtem Pflanzenwachstum und zur Verrottung von Wurzeln, etc. kommen. Der Nematode hat ein sehr breites Wirtspflanzenspektrum, allerdings handelt es sich dabei in erster Linie um subtropische und tropische Pflanzen. In Deutschland wären lediglich im geschützten Anbau Probleme zu erwarten. Der aus Asien stammende Nematode kommt bereits in Europa vor, in Portugal und Spanien ist er sogar schon weitverbreitet. Es gibt keine Anhaltspunkte für ein hohes Schadpotenzial in Deutschland. Auch die niederländischen und französischen Fachkollegen schätzen das Risiko als eher unbedeutend ein, so dass dort keine phytosanitären Maßnahmen im Hinblick auf *H. dihystra* getroffen werden. Somit besteht keine hinreichende Grundlage, pflanzengesundheitliche Maßnahmen zu ergreifen. Eine weiterführende Risikoanalyse wurde daher nicht durchgeführt.

32-7 - Kehlenbeck, H.; Schrader, G.
Julius Kühn-Institut

Klimawandel – Auswirkungen und Anpassungen in der Pflanzengesundheit

Climate change – impact and adaptations in plant health

Die bisher geschätzten Auswirkungen des Klimawandels hinsichtlich Temperaturanstieg, Erhöhung der CO₂-Konzentration in der Atmosphäre oder Zunahme extremer Wetterbedingungen können sich sowohl direkt als auch indirekt auf Einschleppung, Ansiedlung und Verbreitung neuer aber auch bisher nur begrenzt vorkommender Schadorganismen von Pflanzen auswirken. Während bestimmte Schadorganismen in ihrer regionalen Ausbreitung eher eingeschränkt werden, können höhere Temperaturen die Chance der Etablierung und Überdauerung anderer wiederum verbessern. Gleichzeitig können Witterungsextreme Wirtspflanzen physiologisch schwächen durch hohe Temperaturen oder Niederschlagsmangel und damit wiederum Schadorganismen begünstigen. Bei *Phytophthora cinnamomi* zeigten Simulationen beispielsweise, dass eine Temperaturerhöhung um +3 °C im Jahresdurchschnitt die Überwinterungsmöglichkeiten des aggressiven Gehölzpathogens im Norden und damit die Wahrscheinlichkeit einer Ausbreitung und von Schäden an Wirtsbäumen deutlich erhöht. Im heißen Sommer 2003 wurde beim asiatischen Laubholzbockkäfer *Anoplophora glabripennis* eine verkürzte Entwicklungsdauer vom Ei zur Larve beobachtet, so dass in der Folge in Deutschland und Österreich in den Auftretensgebieten jährlich und nicht mehr im Zweijahresrhythmus Käfer zu beobachten waren.

Da beim Kiefernholznematoden *Bursaphelenchus xylophilus* die Ausbildung von Schäden durch die Temperatur limitiert wird, sind bei veränderten Temperaturbedingungen in einem größeren Gebiet als bisher in Europa massive

Forstschäden zu erwarten. Trotz unsicherer langfristiger Prognosen hinsichtlich möglicher Klimaveränderungen ist davon auszugehen, dass insbesondere viele wärmeliebende Schadorganismen in ihrer Ausbreitung in neue Regionen in gemäßigten Klimazonen begünstigt werden, mit sehr negativen Folgen durch Ertragseinbußen oder die Notwendigkeit, mehr Pflanzenschutzmittel anzuwenden. Aus Sicht der Pflanzengesundheit ist es daher dringend erforderlich, den Klimawandel bei der Bewertung des Risikos der Ein- und Verschleppung von Schadorganismen in Europa zu berücksichtigen. Eine Möglichkeit bietet das sogenannte „climate mapping“, bei dem durch den Vergleich der klimatischen Gegebenheiten in den Ursprungsgebieten von Schadorganismen mit deutschen oder europäischen Regionen unter Berücksichtigung von Klimaveränderungen das Risiko einer Ansiedlung näher untersucht werden kann. Das „climate mapping“-tool CLIMEX ist eine von verschiedenen Möglichkeiten, Abschätzungen für unterschiedliche Klima-Szenarien im Rahmen der pflanzengesundheitlichen Risikoanalyse vorzunehmen. Eigene Ergebnisse mit CLIMEX zu *Diabrotica virgifera virgifera* und *P. cinnamomi* auf der Grundlage verfügbarer Daten führen zu der Annahme, dass bei beiden Schadorganismen eine Temperaturerhöhung von +3 °C im Jahresdurchschnitt zu einer für Deutschland größeren Risikofläche mit einer möglichen Ausbreitung und Ansiedlung auch in nördlichen Regionen führen dürfte. Der Nutzen sowie Interpretation und Grenzen der CLIMEX-Anwendung für die Berücksichtigung des Klimawandels im Rahmen der pflanzengesundheitlichen Risikoanalyse werden dargestellt und diskutiert. Bereits durchgeführte Risikobewertungen, die auf älteren Klimadaten basieren und den Klimawandel unberücksichtigt ließen, sollten überprüft und angepasst werden, um ein mögliches Risiko nicht zu unterschätzen.

32-8 - Unger, J.-G.; Kehlenbeck, H.
Julius Kühn-Institut

Evaluierung der EU-Rahmenbedingungen zur Pflanzengesundheitskontrolle

Evaluation of the EU plant health regime

Mit der Schaffung des EU Binnenmarktes im Jahr 1993 wurde ein System zur Kontrolle von Quarantäne-schadorganismen in der EU etabliert, das zwar in dem bestehenden Rahmen weiterentwickelt und verfeinert wurde, an dem aber seit nunmehr 17 Jahren keine wesentlichen strukturellen Veränderungen vorgenommen wurden. Hinsichtlich seiner Funktion und Wirksamkeit hat sich das bestehende System in einigen Bereichen durchaus bewährt, in anderen zeigt es aber auch deutliche Schwächen, zumal sich auch die Rahmenbedingungen zum Teil deutlich verändert haben. Vor diesem Hintergrund hat die Kommission im Jahr 2009 eine umfassende Evaluierung des pflanzengesundheitlichen Kontrollsystems in Auftrag gegeben, die sowohl die Funktionalität als auch die Wirksamkeit und die Kosten untersucht.

Umfassende Datenerhebungen durch schriftliche Umfragen bei den verantwortlichen Behörden in den Mitgliedstaaten und der betroffenen Wirtschaft begleitet von persönlichen Befragungen in ausgewählten Mitgliedstaaten – darunter auch mehrere in Deutschland – wurden zur Erfassung der Datengrundlage von dem beauftragten Konsortium durchgeführt. Ergänzt werden diese Daten durch eine detaillierte Erhebung zu den Kosten des Kontrollsystems und den Kosten der Schäden, die durch die pflanzengesundheitlich geregelten Schadorganismen verursacht werden können. Der Evaluierungsbericht soll im Sommer 2010 vorgelegt werden.

Zwischenergebnisse zeigen, dass das bestehende EU-Quarantänesystem bei spezifisch geregelten Schadorganismen in vielen Fällen hinreicht, aber auch in etlichen schwerwiegenden Fällen unzureichend wirksam war. Besonders auch die Verhinderung der Einschleppung und Verbreitung neuer, bisher nicht in der EU vorkommender Schadorganismen gelingt nur sehr bedingt. Demgegenüber hat das System bei jenen Organismen, die durch Bekämpfungsrichtlinien intensiv und streng geregelt sind (z. B. *Ralstonia solanaceum* und *Clavibacter michiganensis* an Kartoffeln) insgesamt sehr gut funktioniert. Besonders kritische Faktoren für die Wirksamkeit sind die zu späte Reaktion auf Ausbrüche neuer Schadorganismen (wie z. B. *Anoplophora chinensis*, *Bursaphelenchus xylophilus* oder *Tuta absoluta*) sowie das Fehlen von Anreizen und einem Lastenausgleich (z. B. für betroffene Wirtschaftsteilnehmer sowie im privaten und öffentlichen Grün), Maßnahmen konsequent umzusetzen und anzuwenden. Auch die fehlende Prioritätensetzung bei der Binnenüberwachung der zahlreichen geregelten Schadorganismen innerhalb der EU und die zum Teil zwischen den Mitgliedstaaten nicht harmonisierten Verfahren bei der Durchführung der Kontrollen und der Überwachung von Schadorganismen wurden als Probleme identifiziert.

Ein erster Austausch über die vorläufigen Ergebnisse der Evaluierungsstudie erfolgte im Rahmen einer Tagung im Februar 2010 mit je etwa 100 Vertretern der Wirtschaft und der Mitgliedstaaten. Anpassungen des EU-Systems werden allgemein als notwendig angesehen, insbesondere die Vorsorgewirkung der pflanzengesundheitlichen Kontrollen muss verbessert werden. Es besteht weitgehende Übereinstimmung in vielen Mitgliedstaaten, dass besonders bei Pflanzen (zum Anpflanzen) aus neuen Herkunftsgebieten (z. B. Asien) ein erhebliches Risikopotential besteht, welches einen partiellen Systemwechsel (z. B. Einfuhr nur nach individueller